

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich bei der Redaktion für Waiblingen 33 kr. (einschließlich 3 kr. Trägerlohn) durch die Post bezogen 38 kr. Anzeigen sind stets von gutem Erfolge begleitet, denn es ist das in Stadt und Land weitans am meisten gelesene Blatt. Einrückungspreis für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Nr. 66. Fünfunddreißigster Jahrgang. **Dienstag den 16. Juni 1874.**

Amtliche Bekanntmachungen.
Waiblingen.

Die gem. Aemter

Beinstein, Buoch, Großheppach, Kleinheppach, Waiblingen und Winnenden werden in Kenntniß gesetzt, daß nach Erlaß der Centralleitung des Wohlthätigkeitsverein vom 6. d. Mts. für die Kleinkinderschulen nachstehende Beiträge von 1874—75 verwilligt worden sind und Formulare für die auf 1. Mai 1875 zu erstattenden und hierher vorzulegenden Berichte an sie verschickt werden. Beinstein 20 fl. Buoch 30 fl. Großheppach 15 fl. Kleinheppach 10 fl. Waiblingen 30 fl. Winnenden 20 fl., die auf 1. Oktbr. zur Zahlung angewiesen werden; bei Buoch und Beinstein ist besondere Rücksicht auf den Hagelschlag genommen worden.

Den 12. Juni 1874.

R. gem. Oberamt.
Schüßler. Bührer.

Waiblingen.

Die Gemeinderäthe

von Baach, Bittenfeld, Brauningsweiler, Bürg, Endersbach, Segnach, Hochberg, Neckarrens, Neustadt, Oppelsbohm, Schwaikheim, Steinach, Strümpfelbach und Winnenden werden unter Hinweisung auf den Erlaß im Amtsblatt Nr. 52 aufgefordert: über den Stand der Sammlung der Notizen für die Grundsteuereinschätzung **binnen 3 Tagen**

zu berichten und anzugeben, wann sie hier einkommen werden. Diejenigen Gemeinderäthe, den in besagtem Erlaß gegebenen Termin gänzlich versäumt, haben sich zugleich hierüber zu verantworten.

Den 15. Juni 1874.

R. Oberamt.
Schüßler.

Waiblingen.

Fahrniß-Versteigerung.

In der Theilungssache des Johannes Currlin, Salzfactors und Gerichtsbeisitzers hier wird eine Auktion abgehalten, und kommt zum Verkauf:

am **Mittwoch den 17. Juni d. J. von Morgens 8 Uhr an:**

Gold und Silber, worunter mehrere goldene Ringe, 1 goldene Uhr mit goldener Kette, verschiedene silberne Löffel, Bücher mit ca. 75 Kilogram Makulatur, Manns- Kleider, Frauenkleider, Betten, Leinwand und ein Theil des Küchengehirrs, sodann am

Donnerstag den 18. Juni d. J. von Morgens 8 Uhr an: das übrige Küchengehirr, Schreinwerk, 1 Nähmaschine, 1 Fäßchen (1,5 Hektoliter haltend) endlich allerlei Hausrath.

Hiezu ladet man Kaufsliebhaber ein.
Waiblingen, den 11. Juni 1874.

R. Gerichtsnotariat.
Aff. Waag.

Waiblingen.

Zahlungs-Anweisung.

In der Verlassenschaftssache des Johannes Currlin, Salzfactors und Gerichtsbeisitzers hier werden diejenigen Personen, welche dem ic. Currlin etwas schuldig sind, hiemit angewiesen ihre Verbindlichkeiten an den Masse-Verwalter

Herrn Stadtpfleger Spitz hier

sofort zu entrichten.

Waiblingen, den 11. Juni 1874.

R. Gerichtsnotariat.
Aff. Waag.

Privat-Anzeigen.

Zeitungs-Makulatur-Papier

per. Pfund 6 kr. empfiehlt

C. F. Buch.

Forstamt Reichenberg.

Stammholz-Verkauf.



Am Samstag den 20. d. Mts. Vormittags 10 Uhr kommen auf dem Rathhause in Bachang zum Verkauf:

vom Revier Kleinspach:
Aus dem Hirschhau, Kirchenklinge, Margrain und Mohr:

2 Birnbäume mit	0,36 Fm.
1 Ahorn	0,49 Fm.
38 Rothbuchen	38,99 Fm.
45 Weißbuchen	24,61 Fm.
6 Birken	3,23 Fm.
43 Erlen	16,24 Fm.
1 Linde	0,51 Fm.

vom Revier Reichenberg:

Aus der Birkebene, Dachsbau, Fischersschlag, Forstebene, Katzenbach, Kirzbuch, Kohl Klinge, Landvogteistock, Linkholz, Mönchsgarten, Schürhau, Siebersbacher Klinge, Warmestub, Wetterstaig und Winterlauter:

162 Rothbuchen mit	259,49 Fm.
16 Weißbuchen	7,10 Fm.
3 Ahorn	0,74 Fm.
11 Eichen	6,43 Fm.
2 Glzbeer	0,19 Fm.
90 Erlen	40,94 Fm.
1 Linde	0,64 Fm.
4 Aspen	1,99 Fm.

Waiblingen.

Wirthschafts- und Bäckerei- Empfehlung.



Einem hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich die Wirthschaft und Bäckerei des Herrn Bäcker Klöpfer käuflich erworben habe.

Durch reine Getränke, als reine alte und neue
Weine, Most und gutes Bier,



sowie gute Waaren werde ich meine verehrlichen Gäste und Kunden zu ihrer vollsten Zufriedenheit befriedigen suchen.

Achtungsvoll

David Bäuerle,
Bäcker.

Brenningsweiler — Buoch.
Oberamts Waiblingen.

Verakkordirung von Straßen- Bau-Arbeiten.

Nachstehende Arbeiten bei Herstellung einer neuen Straße zwischen den beiden obengenannten Orten werden im Submissionsweg an tüchtige Unternehmer vergeben und zwar:

Erarbeiten im Betrage von	664 fl.
Chaussirung " " "	2362 fl.
Maurerarbeit " " "	84 fl.

Pläne, Kostenvoranschlag und Akkordsbedingungen sind auf dem Rathhause in Buoch zur Einsicht aufgelegt und haben Uebernahmefähige ihre Offerte schriftlich versiegelt, mit der Aufschrift „Straßenbauarbeiten“ versehen, und den Abstreich in Prozenten ausgedrückt längstens bis

Freitag den 19. Juni Nachmittags 2 Uhr
dem Schultheißenamt Buoch einzugeben.

Aus Au strag:
Oberamtsbaumeister
Wälde.

Rudersberg.

Langholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 24. ds. M. von Morgens 8 Uhr an werden auf hiesigem Rathhause aus hiesigen Gemeindewaldungen gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft:

267 Stück fichtene Stämme und Stangen von 8—20 Meter Länge und 10—38 cm. Durchmesser, zusammen 135 Festmeter.

Das Holz liegt nahe an der Straße von Winnenden nach Kallenberg und ist die Abfuhr weder mit Mühe noch mit Kosten verbunden.

Liebhaber sind freundlich eingeladen.

Den 12. Juni 1874.

Gemeinderath.

Großheppach.

Einen starken



Ruhwagen

mit eisernen Achsen hat zu verkaufen.
Matthäus Fr. Fischer.

Waiblingen.

Bis Jacobi ist ein freundliches

Logis

mit zwei Zimmer, Küche, Speisekammer und sonst erforderlichen Platz zu vermieten.

Wo? sagt die Redaktion.

Wegen Abzug hat einen

Webstuhl

sammt Zugehör zu verkaufen.

Fr. Schaal,
bei Hrn. Schweizer
in Rommelshausen.

Waiblingen.

Ein lederner **Hundsmulforb** ist verloren gegangen, man bittet denselben gegen Belohnung abzugeben bei der Redaktion.

1 Kirschbaum 0,40 Fm.

1 Maßholder 0,09 Fm.

vom Revier Weiffach:

Aus dem Herrenhöfze, Käsbühl, Unt.
Keltersberg, Sauhag, Vord. und Hint.
Schlegelsberg und Schneckenbühl:

41 Hagebeere 9,6 Fm.

4 Ahorn 1,6 Fm.

54 Rothbuchen 59,3 Fm.

166 Weißbuchen 69,9 Fm.

33 Birken 22,5 Fm.

38 Linden 14,6 Fm.

23 Erlen 11,3 Fm.

8 Aspen 0,3 Fm.

Reichenberg, den 10. Juni 1874.

K. Forstamt.

Bechtner.

Privat-Anzeigen.

Großheppach.

Bieh-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft am
Mittwoch den 24. Juni
Mittags 1 Uhr



eine neumelkende und 1 trächtige

R u h

und eine trächtige

K a l b e l.

Wozu Liebhaber einladet

Ferd. Hus.

Großheppach.

Gehrlings-Gesuch.

Einen ordentlichen jungen Menschen nimmt in die Lehre.

G. Schäuße,

Schreiner.

Waiblingen.

Von hier nach Fellbach ging ein

Spazierstock,

in Form eines Pferdefußes mit den Buchstaben H. K. verloren.

Der redliche Finder wolle denselben gegen Belohnung von 2 fl. bei der Redaktion d. Bl. abgeben.

Waiblingen.

Es wird zum Bieh ein fleißiger und rechtschaffener, womöglich älterer

Mensch

zum alsbaldigen Eintritt gesucht.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Waiblingen.

Lahnhalzbänder

empfehl

C. F. Buck.

Tages-Neuigkeiten.

Wackung, 10 Juni. Der „Murrthalbote“ schreibt. Das bis jetzt bekannte Ergebnis der seit 8 Tagen rüstig betriebenen Revision der von Cassier Müller geführten Bücher der hiesigen Gewerbebank hat die früher gehegten Vermuthungen über die Größe der von A. Müller unterschlagenen Summen in hohem Maße übertroffen und läßt schon heute auf ein Endresultat der traurigsten Art schließen. Die Revision ergibt, daß sich die Unterschlagungen

schon aus dem Jahre 1867 her datiren und im Jahr 1869/70 am lebhaftesten betrieben worden sind. Nur die allzugroße Raffinirtheit, mit welcher A. Müller seine Manipulationen, bestehend aus falschen Buchungen resp. Unterlassung der richtigen, ausgeführt, scheint es möglich gemacht zu haben, daß man dem Defekt nicht früher auf die Spur kam.

Weil im Dorf, 11. Juni. In der verfloffenen Nacht kurz nach 11 Uhr ertönte die Feuerglocke. Ein in der Mitte des Orts gelegenes Wohnhaus und 2 Scheunen wurden ein Raub

der mit außergewöhnlicher Schnelligkeit um sich greifenden Flammen, auch erstickten vier Stück Rindvieh, eine Gaisse, Hühner und Gänse in den Stallungen. Die Gefahr war für die umgebenden Gebäude eine sehr große und konnte das Feuer nur durch die angestrengteste Thätigkeit der Wöschmannschaften auf seinen Heerd beschränkt werden. Aller Vermuthung nach ist das Feuer durch Brandlegung entstanden, die Abgebrannten sind — wenn auch theilweise gering — versichert.

Horb 12. Juni. Heute Vormittag kam in Altheim, hies. D. A., Feuer aus, welches jedoch bevor der Dachstuhl des Hauses ganz zerstört war, gelöscht wurde. Der Eigenthümer, der geisteskrank sein soll, legte sich auf der Bühne auf einen Reishaufen, zündete denselben an und harrete so lange darauf aus, bis er auf einer Seite seines Körpers ganz verbrannt war, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Gaildorf 11. Juni. Im Laufe der vorigen Woche ereignete sich in der Nähe des zur Gemeinde Mittelfischach gehörenden Weilers Engelhofen auf dem Felde ein beklagenswerther Vorfall. Ein dort im Dienst stehender Schäfer aus dem A. D. A. Stuttgart beabsichtigte, die ihm zum Hüten übergebenen Schafe an einen, ein paar Stunden von da entfernten Ort zum Waschen wegzuführen, wogegen einige Schafbesitzer von Engelhofen sich sträubten und ihre Schafe aus den Hürden zu entfernen suchten. Hierbei kam es nach einigem Wortwechsel zu Thätlichkeiten, indem der Schäfer das Messer zog, einem der Engelhofer Stiche in die Hand versetzte, und einem Andern tiefer eindringende Stiche in den Rücken beibrachte. Auf erhaltene Anzeige ist das Untersuchungsgericht sogleich noch am späten Abend an Ort und Stelle geeilt, und ist sofort der Schäfer zur Haft gebracht worden.

Brackenheim, 12. Juni. Auf unserem Turnplatz ereignete sich heute ein trauriger Fall. Um 11 Uhr hatten sich die Lateinschüler zum Beginn der Turnübungen eben versammelt, mehrere hatten das Klettergerüst erstiegen und waren auf dem Querbalken beschäftigt, das Seil und die Hanteln einzuhängen, als der große Mast krachte und den zweiten Mast gleichfalls umreisend, sammt dem ganzen Gerüst westwärts zu Boden fiel. Während nun die darauf sitzenden 3 Turner theils weggeschleudert wurden, theils durch Herabspringen sich retteten und dieselben nur gestreift wurden, ohne jedoch weiteren Schaden zu nehmen, fiel das Ende des großen Mastes mit dem darin steckenden Zapfen auf den Nacken eines heuer in die Kollaboraturschule eingetretenen Schülers von Weimsheim, der wiewohl heute nicht zum Turnen verpflichtet, doch auf dem Turnplatz anwesend war, eben auf einem Barren saß, dem fallenden Baume den Rücken zuwendete und so, die drohende Gefahr nicht bemerkend, dem rechtzeitigen Warnungsrufe des Turnlehrers nicht sofort Folge zu leisten wußte. Der Tod trat augenblicklich ein. Der Sturz ist um so auffallender, als bei Tags zuvor stattgehabter Revision der Turngeräthe sich kein erkennbarer Mangel ergeben hatte. Das Unglück wird die Folge haben, daß von Wiederanbringung eines Klettergerüsts abgesehen werden wird. Ist doch das neuere vornemlich auf die Handhabung des Eisenstabes gestützte Jäger'sche Turnen rationeller, einfacher, durchbildender, auch ohne derartige waghalsige Schaustücke, denen die Unpopolarität des Turnens mit zuverdanken ist.

In einer zweiten uns zugegangenen Brackheimer Correspondenz heißt es nach Schilderung des Unfalls: Die an dem Knaben vorgenommenen Belebungsversuche blieben erfolglos und hat der sofort herbeigerufene jammernde Vater den Leichnam mit nach Hause genommen, um ihn in seiner Heimat zu bestatten. Die Theilnahme, wie auch die Aufregung war eine allgemeine und mag dieser Fall besonders Denjenigen zu Herzen gehen, die versäumt haben, diese Anfälle rechtzeitig untersuchen, beziehungsweise herstellen zu lassen.

(Schw. M.)

Siberach, 12. Juni. Gestern Abend wurde an zwei hiesigen Geschäftsmännern ein Akt brutaler Rohheit verübt. Dieselben verspäteten auf ihrer Rückkehr hieher in Laupheim den Abendzug und mußten deshalb den Weg zu Fuß zurücklegen. In der Nähe von Baltringen wurden diese Männer von einigen Strolchen angefallen und es wurde einem derselben ein Fuß zweimal verlegt während der andere durch einen Schlag an den Kopf verlegt wurde. Letzterer eilte in den Ort, es mochte zwischen 10 und 11 Uhr Abends gewesen sein, und machte dem dortigen Ortsvorsteher von diesem Vorfalle Anzeige. Heute in der Frühe gegen 3 Uhr wurden beide vermittelt eines Gefährtes hieher gebracht. Der Thäter ist man bis jetzt noch nicht habhaft. Eine Beraubung kam nicht vor.

Naderborn, 12. Juni. Das „Westphäl. Volksblatt“ meldet: Das hiesige Kreisgericht ist durch das Appellationsgericht angewiesen worden das Verfahren gegen den Bischof Martin zu sistiren und von der Verhaftung einweilen abzustehen. Wie verlautet ist aus der hiesigen Diözese ein Gnabengesuch eingereicht worden, welches dem Appellationsgericht von Berlin aus zur Berichterstattung überwiesen worden ist. Bis zum Abgang des Berichts und bis zur Entscheidung in Berlin ist das Zwangsverfahren eingestellt worden.

St. Gallen. Ein Gewitter, das am letzten Montag Abend über den Bodensee zog, war von einem furchtbaren Sturme begleitet, indem mehrere Segelschiffe ihre Ladung an Bauholz verloren und nur durch Hilfe eines Dampfers vom Untergang gerettet werden konnten. Dieses Gewitter hat die ganze diesseitige Seegegend vonägerweilen bis Egnach heimgesucht und mehr oder minder furchtbaren Schaden auf Feldern und an Häusern angerichtet. Die Obstbäume und Reben haben schwer gelitten; die Schlossen waren z. B. in Romanshorn zollhoch und die meisten Scheiben am Bahnhofgebäude wurden zertrümmert.

Paris, 11. Juni. Der „Pays“ hatte gestern einen heftigen Artikel gegen die Republikaner gebracht, in welchem zugleich die Armee angegriffen war. In Folge dessen schickte heute der frühere Maire des Montmartre, Clemenceau, Delegirter der Republikaner, die Deputirten Schölcher und Testelin in das Redaktionsbureau des „Pays“ um von der Redaktion eine Genugthuung für die Armee zu fordern. Als die Zeugen erschienen, war Cassagnac abwesend. Man erwartet, daß seitens des letzteren morgen eine öffentliche Erklärung abgegeben wird.

— Die „Koresp. Havre“ meldet: „Während unser Blatt gedruckt wird, ziehen bei unseren Fenstern drei Abtheilungen Stadtsergeanten an den Bahnhof Saint Lazare, um Unordnungen zu verhüten. Die Aufregung ist sehr groß. Die Bonapartisten sind außer sich. An ihrem Hauptquartier, dem Café de la Paix bei der neuen Oper ist kaum vorbeizukommen. Man befürchtet Ruhestörungen.“

Verschiedenes.

(Gut gedient.) Ein Blatt in Chicago erzählt: Einer jener Advokaten, die es sich zur Aufgabe machen, die Zeugen der Gegenpartei durch impertinente Querfragen zu verwirren und zu martern, wurde von dem „Regerminstrel“ Geo. Clark gut abgeführt. Der Advokat fragte ihn: „Sie sind ein Regerminstrel, nicht wahr?“ „Ja wohl.“ „Ist das nicht ein etwas anrüchiges Gewerbe?“ „Möglicherweise! Aber es ist so viel besser als das meines Vaters, daß ich ordentlich stolz darauf bin, mich so verbessert zu haben.“ „Was war denn Ihres Vaters Beruf?“ „Er war ein Advokat!“ sagte Clark mit so betrübter Miene, daß das ganze Publikum in lautes Gelächter ausbrach. Es ist wohl nicht nöthig hinzuzufügen, daß der Advokat an dem Tage keinen weiteren Zeugen quälte.

(Ungewöhnliche Wette.) Ein bekannter britischer Pair, der wegen seiner ungeheuren Bergwerksbesitzungen in den Binnen-Gravschäften berühmt ist hat 1000 Lstr. gegen 1 Lstr. gewettet, daß während seiner (des Pairs) Lebenszeit der kaiserliche Prinz von Frankreich nicht den Thron seines Vaters besteigen werde. Seine Wette ist sechszehn Mal aufgenommen worden, so daß wenn die Bonapartisten binnen einer vernünftigen Zeit wieder an's Ruder gelangen sollten, der edle Lord 16,000 Lstr. verlieren würde, und da er erst 57 Jahre alt ist und sich einer ausgezeichneten Gesundheit erfreut, ist es ganz möglich, daß er erleben mag, den kaiserl. Prinzen als Kaiser der Franzosen zu sehen und die Genugthuung haben seine Wetten zu bezahlen. Es verdient bei der Gelegenheit Erwähnung, daß seit 300 Jahren kein erwachsener Sohn eines Königs oder Kaisers auf dem französischen Thron gesessen hat.

(Geringer Verlust.) Gast: „Hier ist meine Bezahlung; können Sie zwei Kreuzer heraus geben?“ — Kellner (gibt einen Groschen zurück): „Den fehlenden Kreuzer können Sie morgen bezahlen!“ — Gast: „Nein, das muß in Ordnung gebracht werden; — ich könnte ja heute Nacht sterben!“ — Kellner: „Nun da wäre auch nicht viel verloren.“

(Ein Blinder.) An die vollbesetzte Tafelrunde einer Wirkstube trat neulich ein bettelndes Individuum: „Wenn ich bitten dürfte, meine Herren, für einen armen Blinden!“ — „Wo ist denn aber der Blinde?“ fragt Alles. — „Ja“, lautet die Antwort, „der steht draußen vor der Thür und schaut, ob kein Gendarm kommt!“

Thener erkauf.

(Fortsetzung.)

Nachdem er endlich nach langen, fruchtlosen Kämpfen und Bemühungen die Unmöglichkeit einsah, das Herz seiner jungen Gemahlin zu gewinnen, was sein so tiefer, inniger Wunsch gewesen war und dessen mögliche Erfüllung ihm stets wie eine fata Morgana vor der Seele geschwebt hatte, gab er seine Hoffnung auf und schloß sich in sein Studierzimmer ein, aber nicht mehr mit der früheren Ruhe und Zufriedenheit; er trug die Werkzeuge des Kampfes an sich: seine Wangen waren blaß und hohl geworden, sein Haar war viel mehr gebleicht in einer kurzen Zeit als sonst in Jahren. Der unglückliche Mann litt von der Zeit an ebenso sehr als Jeanne, nur die Ursache ihres beiderseitigen Schmerzes war verschieden.

Unter diesen Umständen verliefen mehrere Jahre. Der General fühlte es, daß kein Segen auf seiner Ehe ruhte. Er wurde kinderlos. In der Wiborger Domkirche befindet sich in seinem Familienbegräbniß eine einbalsamirte Kindesleiche, auf deren Sargdeckel die klagende, wehmüthige Inschrift zu lesen ist, daß das sein einziges Kind gewesen. Es starb sogleich nach der Geburt.

Die einzige Person, die das unglückliche Verhältniß zwischen dem General und Jeanne nicht zu bemerken schien, war die Freiherren. Im Sommer hielt sie sich immer einige Monate bei ihrem Schwiegersohne auf; sie fuhr dann in seiner Equipage aus, veranstaltete Gesellschaften für alle ihre Bekannten, und schien somit die eigentliche Herrscherin des Schlosses zu sein, gleichwie sie es auch durch die Verbesserungen und Veränderungen, die bei ihr auf Rysenstein vorgenommen wurden, an den Tag legte, daß sie unbefrängte Herrin über das Vermögen ihres Schwiegersohnes war.

Um diese Zeit brach der Krieg mit Schweden auf's Neue aus, der nur durch den kurzen Frieden zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, welchen Dänemark gezwungen hatte anerkennen müssen, unterbrochen worden war. Der König Friedrich der Vierte hatte in der Stille ein Bündniß mit Polen und Sachsen gegen Schweden geschlossen. General Nevenilow kämpfte in Schonen, und bald darauf hörte man zum ersten Mal, daß einer der ältesten und berühmtesten Namen des Dänischen Adels in Verbindung mit einer verlorenen Schlacht genannt wurde — ein Name, an den sich bisher Heldemuth und Sieg geknüpft hatten. Jürgen Ranzau wurde vom Grafen Steenbock außerhalb der Thore Helingsborgs geschlagen, und in Folge davon ward der Krieg nach Deutschland hinüber gespielt. Der Generalmajor Gregers Daa wurde nun auch auf das Schlachtfeld gerufen. Eines Abends im

November erreichte ihn der Befehl dazu auf seinem Schlosse zu Halb.

Der Generalmajor Gregers Daa empfing seine Marschordre in Gegenwart seiner Frau. Seine Wangen rötheten sich, wie er den Brief las. Jeanne bemerkte seine Aufregung. Sie saß am Kamin und beschäftigte sich mit Handarbeit. In einiger Entfernung von ihr befand sich an dem Abend noch eine dritte Person. Das war der Kapitain Kruse, ihr Vetter. Nach Jeanne's Vermählung hatte er sie mehrmals auf Halb besucht. Gregers selbst hatte ihn zu ferneren Besuchen aufgemuntert, da er den günstigen Einfluß bemerkte, welchen Kruse's Gegenwart auf Jeanne ausübte, und weil er damals nicht die geringste Ahnung davon hatte, welches Verhältniß früher zwischen diesen Beiden Statt gefunden.

„Dieser Brief scheint Dich zu interessiren,“ sagte Jeanne zum General hingewendet.

„Ja gewiß!“ — antwortete Gregers — „Ich reise morgen fort!“

„Was, abreisen?“ wiederholten Jeanne und Kruse zu gleicher Zeit.

Der Ton in dem Ausruf des Kapitains schien dem General nicht zu gefallen; es faltete sich seine Stirn während er sagte:

„Ich hätte eigentlich sagen sollen, daß wir reisen; denn ich habe soeben die Ordre erhalten, daß unser Regiment zu der in Holstein stehenden Armee stoßen soll.“

Jeanne äußerte darauf nichts. Die letzten Jahre hatten ihr eine vollkommene Herrschaft über ihre Gefühle gegeben, ihr Angesicht blieb daher ruhig und ohne jealiche Spur einer inneren Aufregung. Gregers dagegen versank wieder in sein voriges Schweigen; er hatte wieder seinen früheren Platz an einem Tische in einer Ecke des Saales, etwas seitwärts von Jeanne, eingenommen, indem er angab, daß das Licht auf ihrem Tische seine Augen genire. Von diesem Platze aus waren aber seine Blicke unabgewandt auf die beiden anderen Personen gerichtet.

Während der unheimlichen Stille, die sich jetzt geltend machte, hörte man des Windes Saufen im Kaminrohr und das Geschrei der Eulen in den Bäumen vor den Fenstern.

Nach einiger Zeit erhob Gregers sich, nahm ein Licht und verließ den Saal. Die Zurückbleibenden hörten seine Schritte in dem langen Corridor verhallen, der zu seinem Studierzimmer führte. Als sie nun allein waren, ließ Jeanne ihre Handarbeit fallen, während sie mit der Hand, die auf dem Tische lag, ihre Augen verdeckte. Wie sie aber wieder ihr Haupt erhob, stieß sie einen gedämpften Schrei aus; denn der Kapitain Kruse lag zu ihren Füßen. Sie machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand, aber Kruse ergriff diese weiße Hand und presste sie an seine Lippen, während er Jeanne zugleich einen unaussprechlich bittenden Blick zuwarf.

„Sie haben es gehört,“ flüsterte er, „wir reisen und werden getrennt, vielleicht für ewig. Ich muß vorher noch mit Ihnen reden. Begegnen Sie mir dort unten . . . nur das eine Mal, das erste und letzte!“

„Nein, nein!“ — entgegnete Jeanne heftig — „Ich habe es Ihnen stets abgeschlagen. Stehen Sie auf, es könnte Jemand kommen!“

„D, ich bitte Sie,“ fuhr er fort mit stets weicher und zitternder Stimme, „schlagen Sie mir meine Bitte nicht ab! Fürchten Sie mich, Jeanne, obschon ich Ihnen während langer Jahre hinreichend bewiesen habe, wie sicher Sie an meiner Seite sein können? Oder fürchten Sie, daß ihr Auge dem Walbe drüben begegnet, in welchem Sie mir an jenem Nachmittage gelobten, mich stets und ewig zu lieben, wo die Sonne schien und die Vögel sangen, während der Himmel dieses Gelübde hörte, das später so grausam gebrochen worden ist?“

Jeanne brach bei diesen Worten, die halb wie ein Vorwurf klangen, in heiße Thränen aus.

„Aber so steh doch auf, Unglücklicher! Hörst Du nicht, daß Jemand kommt? Das ist mein Mann!“

— „Daß ihn kommen! Er ist in diesem Augenblick mein größter Feind.“

Jeanne reichte ihm die Hand, während sie ihm zugleich einen schmerzvollen und vorwurfsvollen Blick zuwarf. Kruse erhob sich.

„Sie haben also Mitleid mit mir, der ich so viel gelitten habe?“ sagte er. „Sie werden mich auch nicht abreisen lassen, ohne ein freundliches Wort zum Abschiede.“

(Fortsetzung folgt.)